

VIER TAGE GLÜCK!

Von karstigen Felsregionen zum Blütenzauber endloser Almwiesen, über historische Saumpfade zu sonnigen Almen, entlang sanft plätschernder Bächlein und tosender Gebirgsflüsse, durch freundliche Täler, schattige Bergwälder und uralte Dörfer – die Premiere des Drei-Länder-Ritts von San Jon (von 11. bis 14. Juni 2009) bot ein fantastisches Kaleidoskop an berauschend schönen Landschafts- und Naturerlebnissen.

Ein Bericht von Angelica Mann

Tag 1 - Der Alpine

Gleich vom Start weg geht es bergauf. Für die gut bemuskelten Pferde von San Jon sind Trails im Gebirge alltäglich, sie marschieren mit gespitzten Ohren zügig und unermüdlich wie die Uhrwerke. Unser Weg schlängelt sich an der Westgrenze des Schweizerischen Nationalparks entlang, in dem vor gut hundert Jahren der letzte Braunbär erlegt wurde. Neben uns rauscht das Flösschen Clemgia. Tief atmen wir die frische und noch kühle Luft. Hinter dem Dörfchen Scharl, in dem über 300 Jahre lang Silber und Blei gewonnen wurde, überrascht uns ein kurzer Hagelschauer. Nach fünf Minuten ist das Geprassel vorbei und rasch ziehende Wolken zeichnen malerische Licht- und Schattenbilder auf die weite grüne Hochebene zwischen den alten Arvenwäldern von Tangangur, den höchstgelegenen Europas. Vorbei an letzten Schneeflecken und Lawinenspuren überqueren wir im Gänsemarsch das Flösschen, das uns bis hierher begleitet hat und nähern uns langsam der Baumgrenze. Rechts und links des Wegs leuchten Enzianblüten im harten Gebirgsgras. Kurz nach der Mittagsrast überqueren wir den Pass da Costainas, mit 2251 Metern der höchste Punkt des Ritts, Immer wieder blitzt die Sonne über die schneebedeckten Gipfel von Piz Dora und Piz Daint, welche den Horizont begrenzen und zugleich zum Greifen nah scheint. Über kleine Bäche führt ein schmaler, steiniger Pfad bergab. Unsere Pferde marschieren sicher und ohne ein einziges Stolpern. Das Tal wird schmaler, ab und an müssen wir uns unter tief hängenden Arvenästen durch ducken. Bizarr geformte Bäume, die direkt aus den Felsen herauszuwachsen scheinen, fesseln den Blick. Wir passieren das Bergdörfchen Lü, wo wir auf ein Glas pausieren. Lange geht es nun bergab, in weiten Kehren windet sich der Weg. Rechts unter uns breitet sich allmählich das Münstertal aus. Ein lieblicher Kontrast zu den kargen Felsen, die hinter uns liegen. Tief unten sieht man bereits St. Maria unser heutiges Etappenziel. Die Gebirgssonne macht sich daran, die Wolken endgültig weg zu schmelzen. Eine Jacke nach der anderen wandert in die Satteltaschen. Schließlich erreichen wir St. Maria, einen hübschen kleinen Ort mit der, im Guinness-Buch der Rekorde eingetragenen, kleinsten (8,5 qm) Whiskybar der Welt, wo einige unserer Gruppe nach ausgiebiger Dusche und reichlichem Abendessen noch ein paar Spezialitäten probieren.

Tag 2 - Der Liebliche

Bei strahlendem Wetter geht es am nächsten Morgen weiter gen Osten. Vorbei an einem aufgeregten Araberhengst auf einer Koppel am Dorfrand lassen wir St. Maria hinter uns und genießen den Sonnenschein auf der Haut, den Vorwärtsdrang unserer Pferde und die Ausblicke ins sanfte Münstertal, durch das wir nun zwischen blütenschäumenden Frühlingswiesen reiten. Kleine rauschende Bäche begleiten und kreuzen unseren Weg. Das Kloster Müstair, seit 1983 als Teil des Weltkulturerbes ausgezeichnet, grüßt von der anderen Seite des rasch dahin fließenden Ram. Als wir in Taufers eine Brücke überqueren sind wir in Italien. Bei der ersten Mittagsrast auf Südtiroler Boden dösen Menschen und Pferde entspannt im Schatten einen lichten Wäldchens. Köstliches Dolce Far Niente umgeben von einer zauberhaften Naturlandschaft bevor wir am frühen Nachmittag entlang einer Straße ins Dörfchen Laatsch mit seiner stolzen alten St.Leonhard-Kirche einreiten. Röhrende Motorräder interessieren unsere Pferde dabei ebenso wenig wie dröhnende Lastwagen oder ein hautnah

überholender Pkw. Ganz gleich ob an der Spitze oder am Ende unserer Gruppe, sie machen ihren Job und das in flottem Schrittempo und am liebsten am langen Zügel. Wenig später trinken sie am Dorfbrunnen von Schleis zu Füßen des Arundatals in tiefen Zügen so lange, dass der Wasserpegel um drei Viertel sinkt. Weiter geht's entlang der Etsch nach Burgeis, wo der Hotelier, bei dem wir die Nacht in saalgroßen Zimmern verbringen, unseren Pferden eine ausgedehnte Wiese zur Verfügung stellt.

Tag 3 - Der Grandiose

Die Wettergötter lieben uns weiterhin. Als wir schliefen, hat es ein wenig geregnet, jetzt segeln kleine Schäfchenwolken über einen blitzblauen Himmel. Oberhalb der Wiese, auf der wir die Pferde satteln, thront weiß und prachtvoll das Kloster Marienberg, die höchst gelegene Benediktinerabtei Europas. Schräg dahinter schimmern die Schneegipfel des Ortnermassivs in der Morgensonne. Bald sind nach einem steilen Kletteraufstieg, bei dem selbst unsere gut trainierten Pferde ins Schwitzen kommen, auch wir in luftiger Höhe und genießen eine Gegend wie eine alpine Parklandschaft mit duftenden Heuwiesen und gischtweißen, von Bäumen und Büschen gesäumten Bergflüssen vor dem Hintergrund einer fantastischen Gebirgskulisse. Weiter geht's hinauf und wir erhaschen zwischen den Bäumen des Hochwalds immer wieder Blicke auf Heider- und Reschensee, die aus dem Tal wie zwei intensiv blaue Augen zu uns heraufblitzen. Hoch oben das Kirchlein St.Martin, still von Wald und Bergen umgeben. Nach einem weiteren Anstieg lockt ein kühles Glas auf der Bruggeralm mit freundlichen Wirtsleuten, einem munteren Hütehund und einer bunt gewürfelten Herde von Kühen, die unsere Anwesenheit ausnutzen, um sich an den Heuvorräten der Alm gütlich zu tun. Beim Weiterreiten über die Hochebene nach Schöneben ist man immer wieder versucht, sich zu kneifen, um sich zu vergewissern, dass diese unglaubliche landschaftliche Schönheit nicht Traum sondern Wirklichkeit ist. Die Strecke ist lang, wir sind über Stunden im Sattel aber niemandem wird es zuviel. Das fantastische Naturerlebnis, der Duft von Bergblumen und vom sonnenwarmen Holz des Bergwalds tankt uns bei jedem Schritt mit neuer Energie auf. Nach einer kurzen Rast auf der Reschner Alm mit atemberaubendem Panoramablick über den Reschensee wird die Südtiroler Landschaft endgültig zur Kulisse für einen Heidi-Film. Kitsch pur im besten Sinne des Wortes. Alles leuchtet und die Blumenpracht der Bergwiesen gibt einem das Gefühl durch einen alpinen botanischen Garten zu reiten. Mitten auf einer der weiten, weich gewellten Wiesenmatten sind wir plötzlich in Österreich. Selten erschien das Wort von der „grünen Grenze“ zutreffender zu sein. Glücklich und auf gelassenen Pferden durchqueren wir Nauders und erreichen nach einem kurzen Anstieg die Norbertshöhe, unser Nachtquartier.

Tag 4 - Der Sanfte

Am Morgen eines weiteren strahlenden Sonnentags passieren wir den Schwarzsee und das Dreiländereck. Alle fühlen sich erfrischt wie nach zwei Wochen Ferien und freuen sich an der Schönheit und der Stille hoch über dem brausenden Verkehr der Touristenstraßen. Langsam und gemächlich steigen wir auf einem breiten Weg, der sich in weiten Kehren durch den Hochwald windet, ins Inntal ab. Auf der anderen Talseite erkennt man die ersten Dörfchen, hört ein paar Kirchenglocken. Auf der Talsohle angekommen, begleitet uns der Inn, der neben uns in einer engen Schlucht tost und schäumt wie ein Wildwasser. Einige seiner Windungen zwischen den Felsen erinnern an Bilder von Flüssen in einsamen Gegenden Kanadas. Wir folgen seinem Bett durch das sich langsam weitende Tal, überqueren baumbestandene Wiesen und schließlich den Fluss selbst. Auf der „Sonnenterrasse“ des Inn reiten wir durch winzige Dörfchen im Sonntagsschlaf und gewinnen, je mehr wir uns wieder Scuol und San Jon nähern wieder an Höhe. Unter uns hören wir das Rauschen des Inn, über uns erahnen wir das eines fernen Wasserfalls. Eine letzte kurze Kletterpartie auf einem schattigen Pfad, dann dehnen sich vor uns die Wiesen von San Jon in der Nachmittagssonne.